

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Ersteit:
ausser der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.

Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Bestellungen derselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. Exp., V. Siedaplag 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bab. 1; für Wien die
Ann.-Exp.: A. Oppelk,
Bollgasse 29, Rotter &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Wertheilung kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal, 4. Mal, 3. Mal,
Stempelgebühr 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Bürgergasse; wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 98.

Hermannstadt, Freitag am 28. April 1876

90. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. April.

Die Freunde Tisza's dringen in den Ministerpräsidenten, zurückzutreten und demgemäß bei der Demission des Cabinets zu beharren und motiviren ihren Rath durch die folgende Argumentation: „Wie jetzt die Dinge stehen, werde Tisza nur für einen Anderen arbeiten. Er werde als Bahnbrecher Sennyey's benützt und nach Kurzem abgethan werden. Für die Opposition sei Tisza dann unmöglich, weil er den Ausgleich geschaffen hätte.“

In dem Ministerrathe, welcher am 24. d. stattfand, scheint ein dem Ausgleich günstiger Beschluß gefaßt worden zu sein. Die Minister demittiren die Nachricht bezüglich der Demission Pechy's und von einer Spaltung im Cabinet. Die Stimmung im Club ist etwas ruhiger; es heißt, Tisza verspreche wenigstens hinsichtlich der Wank absolut die Theilung des Metallschages und volle Unabhängigkeit der ungarischen Abtheilung.

Ueber die Reise der Minister schreibt „Ellenör“: Die Minister reisten am 25. d. Früh nach Wien, von wo sie kaum vor Samstag zurückkehren werden. In dem am 24. d. Nachmittags abgehaltenen Ministerrathe wurde ohne Zweifel beschlossen, was das letzte Wort der Regierung an das österreichische Ministerium sein soll. Ueber das Wesen des Beschlusses wissen wir nichts, aber soviel verlautete, daß die Regierung bezüglich der Verzehrungssteuer die Berechtigung der Forderung Ungarns aufrechterhält und daß sie sich dem Bankentwurf nur unter der Bedingung der Theilung des Metallfonds und unter der neuen Organisation der Direction anschließen kann. Wir wünschen den Ministern zu einem anständigen Ausgleich Erfolg, aber wir hoffen, daß sie, wenn sie einen solchen nicht schließen können und zum Beginne selbstständiger Verfügungen in der Zoll- und Banfrage keine Ermächtigung erhalten, bei ihrer Demission beharren und mit Ehre unter die sie begeistert begrüßenden Mitbürger zurückkehren werden.

Auch „Hon“ erzählt, daß die Minister nicht darum aus Wien reisen, um den Ausgleich in der obigen Form auszuwerfen, sondern weitere Concessionen anzustreben und wenn dieselben nicht erzielt werden können, ihre Demission aufrechtzuerhalten.

Von einem Abgeordneten erzählt das „Neue Pesther Journal“ die folgenden Zeilen: „Die Stimmung in Abgeordnetentreisen ist so gedreht wie möglich. Man fühlt sich inmitten einer Krisis und schwankt zwischen der eigenen Ueberzeugung und den politischen Rücksichten. Die meisten Abgeordneten stehen unter dem Drucke deutlicher Verpflichtungen ihren Wählern gegenüber, und darum bilden sich stets neue Kreise stiller Demuth. Man muß die Zahl der Malcontenten nicht nach den fünfzig bis sechzig Mitglieder beurtheilen, welche das Declarations-Instrument unterschrieben haben; es ist nicht Zbermanns Sache, sich einer Demonstration anzuschließen, deren Tragweite unübersehbar ist; nichtsdestoweniger schägen Genauunterrichtete die Gegner des Ausgleichs auf nahezu die Hälfte der liberalen Partei. Der Pessimismus droht die Parteidisciplin zu zerstören.“

Die Regierung fühlt den Boden unter sich schwanken. Ihre intimsten Freunde raten zur Abdankung, weil die leitenden Minister nur dadurch ihre Zukunft retten könnten. Unter solchen Umständen kann jeder Tag der Situation neue Complicationen beifügen. Die Minister gehen nach Wien mit dem erneuerten Demissionsgesuche in der Tasche und ersten Entschlüssen im Herzen. Sie werden ihre Bemühungen dort auf die möglichste Unabhängigkeit der zu errichtenden Bankabtheilung und auf die Verzehrungssteuern richten und noch immer hat man die Hoffnung nicht aufgegeben, daß eine Wehrung der bisherigen Zustände nicht ausbleiben wird.

Auf keinen Fall kann die Entscheidung lange auf sich warten lassen, denn an allerhöchster Stelle wird im Interesse der politischen Weltlage auf baldigen Abschluß gedrungen. So wird uns denn der Telegraph schon in allernächster Zeit hoffentlich jene Verühigung bringen, deren die wirtschaftlichen Interessen so dringend bedürfen.“

Die „Morning Post“ erinnert wiederholt daran, daß derjenige Punkt, auf welchem England und Rußland am wirksamsten entgegenzutreten könne, im Persischen Golfe zu finden sei. Wie es heißt, waltet bereits die Absicht ob, die Insel Karak wieder in Besitz zu nehmen. Das Indische Amt beschloß die Vertiefung des Hafens von Kurrachee, des nördlichsten an der indischen Westküste und zugleich nahe der Indus-Mündung. Die Fußschiffahrt auf dem Indus ist schon seit längerer Zeit langsam verbessert worden, und die englische Regierung besitzt eine größere Anzahl flacher Fahrzeuge, mittels deren sich Truppen den Indus hinauf befördern ließen. Kurrachee würde den Hafen der neuen Präsidentschaft oder Grenzmarkt bilden. Ein Blick auf die Karte lehrt die Bedeutung dieser Veränderungen für Indien. An und für sich kriegerisch lassen sich dieselben nicht deuten und der ewig prophete Zusammenstoß zwischen England und Rußland ist damit nicht um einen Zoll näher gerückt. Inzwischen bilden die angeordneten Maßnahmen unbedingt eine wesentliche Stärkung der nordwestlichen Grenze Indiens, welche dem Worte Disraeli's, daß England Indien festhalten und mit aller Kraft verteidigen werde, thatsächlichen Ausdruck gibt.

Die „Berliner Zeitung“ theilt eine Ansprache mit, welche der Commandirende in Jütland, General Wiltter, bei der zur Feier des Geburtstages des Königs Christian in Aarhus stattgehabten Parade gehalten hat. Dieselbe schließt mit folgenden Worten: „Alle wollen wir uns im Kreise um den König im Gebet vereinen, daß der Herr ihn und sein Haus beschütze, das Vaterland bewahren und diesem seine rechte Grenze geben möge.“

Auch Egypten hat seine offiziellen Schönfärber. Es stellt sich nunmehr heraus, daß die neuen Minister der Vertheilung der ägyptischen Armee, Prinz Dschinn, hätte freilich als Bedingung eines Friedensschlusses die Wiltion Maria-Theresien-Baher als Kriegenschnellbahn und die Abtretung der Provinzen Hamassin und Serac gefordert. König Johann antwortete: „Ich bin ein armer Mann; aber ich habe eine Million Dollars in Amba Cherra, schick eine Million Soldaten und holt sie euch. Hamassin und Serac will ich euch geben, nämlich — als Begräbnisplatz.“ Nunmehr wird dem „Standard“ aus Alexandria vom 15. d. M. telegraphirt, daß die ägyptische Armee umzingelt ist, sich in sehr kritischer Lage befindet und abyssinischerseits jetzt eine Kriegsentfcheidung verlangt werde. Bleibt abzuwarten.

Die Revolutionen in Haiti werden mit einer offenartigen Geschwindigkeit ins Werk gesetzt, und ein völliger Regierungsumsturz wird dort mit einer Schnelligkeit vollzogen, die uns in frommer Scheu vor den staatlichen Einrichtungen erzogene Europäer mit Staunen erfüllt. Bis jetzt sind übrigens die Fremden von den siegreichen Aufständischen noch nicht belästigt worden; den Grund zu dieser lebenswürdigen Schonung geben wahrscheinlich die auf der Höhe von Haiti liegenden fremden Schiffe ab, zu denen sich auch die deutsche Corvette „Victoria“ gesellt hat. Ein in den letzten Depeschen enthaltener Bericht ist dahin zu berichtigen, daß der bisherige Präsident Dominge nicht erschossen worden ist, derselbe hat sich vielmehr bei Zeiten in Sicherheit gebracht und ist den Kugeln seiner Landsleute durch die Flucht entgangen.

Nachrichten vom Insurrectionschauplatze.

Budapest, 26. April. Ein Correspondent des „Kélet Népe“ bringt aus Belgrad geradezu sensationelle Nachrichten. Daß man im Schlafgemach des Fürsten Milan einen Drohbrieff gefunden habe, das ist wohl nicht sonderlich ernst zu nehmen. Auch die — inzwischen schon durch die bairische Regierung unterdrückten — Werbungen in Baiern für die serbische Armee sind nicht sehr gefährlich; allein bedenklich für Fürst Milan und sein Land wäre es, wenn die jetzigen militärischen Manöver wirklich nur die Einleitung eines Krieges bedeuten könnten.

Mehr als alles Andere bezeichnend für den Gedankengang serbischer Politiker ist die folgende Mittheilung, die in ihrer urwüchsigen Naivität in die Welt geschickt wird:

„Die Serben wollen Groß-Joornil erlangen. Man wird deshalb mehrere Paschas bestechen. Die Unterhandlungen haben schon begonnen.“ „Kélet Népe“ berichtet fobann, daß Rußland dem Fürsten Nikita erlaubt hätte, in den Krieg einzutreten und daß ihm für alle Fälle der Besitz der Herzegowina garantirt sei.

Allen diesen Nachrichten widersprechen die Mittheilungen der englischen Blätter. Es laufen fortwährend zuverlässige Nachrichten englischer Berichterstatter ein, welche die jüngsten Mittheilungen aus slavischen Quellen über den Aufstand und seine unmittelbaren Zugänge in der Nachbarschaft als stark übertrieben erscheinen lassen. Der ungarische Berichterstatter der „Times“ hat sich nach Belgrad begeben und schildert an Ort und Stelle die am Palm-Sonntag gegen die österreichisch-ungarische Regierung gemachten Demonstrationen als einfache Vandalenstreiche, die von der sämmtlichen anständigen Bevölkerung der Stadt entschieden mißbilligt wurden. Im Uebrigen bemerkt dieser Gewährsmann, es liege nicht die Spur von Volksaufregung vor und die Nachlässigkeit der Regierung, die nicht sofort zur Bestrafung der Aufwiegler und zur Leistung der unerlässlichen Genugthuung schritt, sondern erst kategorisch dazu angehalten wurde. Im Uebrigen bemerkt dieser Gewährsmann, es liege nicht die Spur von Volksaufregung vor und die Nachlässigkeit der Regierung, die nicht sofort zur Bestrafung der Aufwiegler und zur Leistung der unerlässlichen Genugthuung schritt, sondern erst kategorisch dazu angehalten wurde.

„Nemzeti Hirlap“ bringt aus Semlin folgende Correspondenz:

In Ungarn gekaufte Pferde werden zu Hunderten per Schiff nach Belgrad transportirt. Der Temesvarer Kaufmann Weiß hat die Lieferung übernommen; den Preis erhält er zur Hälfte in Baaren, zur Hälfte in binnen drei Monaten fälligen Anweisungen. Außer Pferden wird zumest Tuch geliefert. Die serbischen Agenten kaufen um theures Geld die schlechte Waare der Brünnner Fabrikanten und befördern sie über Semlin nach Hause. Die Erklärung, daß dies so ungestört betrieben werden kann, findet der Correspondent in der omladnischen Gesinnung der Behörden, und es wäre an der Zeit, daß die Regierung verlässliche Beamte in jene Landestheile entsende. In demselben Briefe wird berichtet, daß man in Belgrad glaube, der Krieg werde jedenfalls im Laufe dieser Woche beginnen. Der Fürst soll sich am 25. d. M. zu seinem 120.000 Mann zählenden Heere begeben. Die Regierung acceptirt, da das freiwillige Anlehen mißlungen ist, jetzt auch schon Naturalien. Der serbische Finanzminister hat jüngst die reicheren Belgrader Kaufleute gezwungen, der Regierung je 5—8—10,000 Metzen Hafer, Weizen u. s. w. zu creditiren. Bezüglich des Ausganges des Krieges meint man, daß Serbien nicht bezogen wird; Rußland werde aber nicht zugeben, daß die Türken ihre Folge ausnützen.

Fenilleton.

Der Sohn des Gethaupteten.

Roman von Jules Boulabert. Aus dem Französischen.
(Fortsetzung.)

Kardel streckte die Arme ein wenig, und mit einem Auck, wie ein Taschenspieler, hatte er zwei kleine, geladene Taschepistolen in den Händen.

Die Brüder blickten einander betroffen an.
„Erschrecken Sie nicht,“ sagte Kardel lächelnd, „das sind nur kleine Gartenwerkzeuge — ich sehe Sperlinge auf meinen Heimeclauden. Na wartet, ihr Hallunken!“

„So sagen Sie uns endlich Ihre Bedingungen.“
„Auf Ihren Vorschlag kann ich so nicht eingehen.“
„Weshalb?“

„Wir sind da noch weit von einander entfernt.“
„Sie haben ja noch nichts ausgedrückt.“
„Was sollte ich für so viele Fälschungen begehren, nachdem ich von Jeanlot für ein einziges solches Papier hunderttausend Francs erhalten habe.“

„Wie? Sie haben eine Fälschung für Jeanlot gemacht?“ riefen die Brüder lebhaft beunruhigt.

„Einen Empfangschein über zwei und eine halbe Million, — Sie müssen ihn ja selbst in Verwahrung haben.“

Die Brüder sprangen auf wie electrirt.
„Wo wollen Sie hin? Wir sind noch nicht fertig.“
„Ich will Jeanlot erwürgen!“ schrie August.

„Da geben Sie nur Acht, daß er nicht ein Fläschchen mit Blausäure über Sie gießt, das er beständig bei sich trägt, seit er ein Millionär ist.“

„Der Schurke!“ heulte Hektor.
„Entschuldigen Sie, Jeanlot ist nur gewandter als Sie.“
„Auch Du!“ brüllte August mit drohender Geberde.

„Ich habe freilich keine Blausäure, ich habe nur meine Taschepistolen. Doch mache ich Ihnen bemerlich, daß ich einen Schmetterling im Fluge auf fünfzehn Schritte treffe. Es wäre klüger, diese Unterhaltung in Frieden zu schließen.“

„Was hilft es, wenn Sie im Solde unseres Feindes stehen?“
„Ich stehe in Niemandes Solde. Zählen Sie mir zweimalhunderttausend Francs da auf den Tisch, so will ich thun, was Sie wünschen.“

„Das ist zu viel,“ betheuerte August, der seinen Bruder mit einem Blicke befragt hatte.

„Zu viel!“
„Sie sind zu theuer, und offenerherzig gesprochen, seit wir wissen, daß Sie es mit Jeanlot halten, haben wir kein Vertrauen mehr zu Ihnen, und sagen jetzt: nein, wir verzichten auf das Geschäft.“

Die Brüder standen auf bei diesen Worten.
„Geben Sie sich, meine Herren, wir sind noch nicht zu Ende!“ sprach Kardel gebietend.

Die Brüder blieben stehen, doch setzten sie sich nicht.
Der Fälscher fuhr fort:
„Die zweimalhunderttausend Francs werden Sie erlegen, binnen hier und einer Stunde.“

„Wie wollen Sie uns dazu zwingen?“
„Sonst gehe ich hin und erzähle der Polizei, wie der alte Herr Dar zu Tode kam.“

„Ach, Satan, Du weißt Alles. Nun warte.“
Damit hob August seine Kiefenfaust über dem Haupte des Fälschers.

Doch dieser, wie ein stehendes Gewümm, war noch rascher mit seiner kleinen Pistole, und hatte ihn in die erhobene Faust getroffen, die der Niese mit einem Schmerzensschrei zurückzog.

„Sie wollten es nicht anders“, sagte Kardel ruhig. „Wenn Sie noch einmal anfangen, halte ich auf den Kopf. Seien Sie klüger, als Ihr Bruder, Hektor, denn ich warne Sie nicht mehr.“

Die Brüder schäumten vor Wuth, und mußten sich doch bezwingen. Kardel fuhr fort:

„Jeanlot hat sich nicht gewehrt, und seine hunderttausend Francs springen lassen, das ist der Preis per Kopf.“

„Wir lassen nichts springen.“
„Ihr Geld vielleicht nicht, doch Ihren Kopf alsdann — Sie haben eine Stunde Bedenkzeit.“

Die Brüder flohen mehr als sie gingen — der kleine Fälscher jagte ihnen Juchzt ein.

Eine Stunde darauf erhielt er die verlangte Summe mit einem Blicke folgenden Inhalts:

„Wenn Sie nicht Stadt und Land schleunigst verlassen, so haben Sie es mit uns zu thun. Bedenken Sie, daß Tag und Stunde nicht gleich sind, und Sie auch einmal unterliegen könnten. Sie haben uns eine Stunde Bedenkzeit — wir geben Ihnen vierundzwanzig Stunden.“

„Jetzt nach London, nun kann ich Geschäfte machen.“
Damit steckte Kardel einige Papiere zu sich, warf einen Reismantel über die Schultern, gab seiner Mutter eine kleine Summe zur Zehrung, und sagte ihr, er müsse auf einige Tage verreisen. In der Dämmerung schlich er sich dann zu seinem Spießgesellen Jeanlot.

IX.

Ein freundschaftlicher Vertrag.

Die beiden Männer waren geschaffen, mit einander zu verkehren. Sie begrüßten sich auch mit einem freundschaftlichen Händedruck.

Jeanlot war ernst wie immer, doch Kardel schüttelte sich vor Lachen.
„Was haben Sie denn?“
„Ich gebe es Ihnen auf zu rathen. Von meiner Wohnung bis hierher hatte ich alle Mühe, nicht loszuplagen vor Feittheit.“
„So reden Sie doch!“

ien
sch Gefertigter
missionen,
hüte aller
rt unter Zu-
feldischer Be-
e man für die
ulegen.
merle.
e 10, Wien.
s“
Witch.
marke.
ritas“ ist keine
sondern eine milt-
ffigkeit, welche die
nderbare Eigenschaft
eise Haare zu ver-
b. allmählig u. zwar
ngstens vierzehn
Farbe wieder zu
che sie ursprünglich
„Puritas“ ent-
en Karlstoff. Man
aar nach Belieben
wachsen, man kann
überzogenen Riffen
ad Dampfäder ge-
man wird keine
Farbe merken, be in
„färbt nicht,
erjüngt und zwar
wie die Haare
bei Verwendungen
nahme zu beziehen,
op. in Wien,
ürgen:
Kaufmann.
befer.
nn.
[99] 20-25
ng und Nach-
eben, genau auf
Kapitelübersicht
unter dem Titel:
omungen ersihren.
n!!
öpfe
haaren, zum
aus langen
u schon, in
den nach-
regten Preisen
rüher 3 fl.,
rüher 5 fl.,
rüher 9 fl.,
ten Haaren
ff.
Ein-
me
iten
und
Professor
Z,
2.
örung
eskraft
heiten.
4 Uhr.
denz behandelt
rt (5. Auflage):
eskraft,
ng
8. W. 40

Agam, 25. April. Nach hier aus Rußland eingetroffenen, angeblich verlässlichen Berichten soll der Aufstand fortwährend an Ausdehnung gewinnen. Denselben Nachrichten zufolge soll es in der Walachei eine starke Partei geben, welche darauf wartet, daß Serbien den Krieg gegen die Türken eröffne.

Wien, 25. April. Die Nachrichten der „Pol. Corr.“ endlich, vom 21. d., schildern die Stimmung in Belgrad folgendermaßen:

„Hier hat man augenblicklich nur Sinn für Alles, was auf dem Gebiete der Kriegsrüstungen geleistet wird. Wie es heißt, will der Fürst demnächst nach Paratshin abgehen, welches etwa auf dem halben Wege zwischen Belgrad und Nißch liegt. Dort befindet sich bereits der gesammte serbische Generalstab, wie überhaupt dieser Ort zum Hauptquartier auszuweisen zu sein scheint. Als Leibwache des Fürsten ist die Miliz-Cavallerie von Belgrad bestimmt. Die alserbische Grenze soll stark besetzt werden. Wenn es zum Kriege kommt, beabsichtigt man hier, wie es scheint, nach zwei Seiten hin zu operiren: nach Bulgarien und Bosnien. Die Hauptmacht dürfte aber bei Alexinas concentrirt werden und soll der Aufmarsch in dieser Richtung erfolgen. Eine förmliche Kriegserklärung scheint von hier nicht beabsichtigt zu sein, sondern man wird die erste Gelegenheit ergreifen, um die Grenze zu überschreiten. Sollten die Türken mit Eröffnung der Operationen das Prävenire spielen, dann könnte es leicht bei Deligrad zum ersten Zusammenstoß kommen. Es liegt dies hart bei Alexinas, wo von serbischer Seite schon jetzt Schanzens aufgeworfen werden. Hier ist es auch im Anfange dieses Jahrhunderts zur entscheidenden Schlacht gekommen.“

Während also die hiesigen und die Wiener Meldungen in Bezug auf die kriegerischen Dispositionen Serbiens übereinstimmen, werden die Dinge in den englischen Blättern als viel weniger bedenklich dargestellt.

Zara, 25. April. Die Lloydampfer „Juno“ und „Emyria“ sind mit drei Jägerbataillonen in Spalato und Ragusa angelangt. Das Militärcommando kaufte 1000 Tragthiere im Landbezirke Sinj, Knin und Dornis ein. Der Grenzordon in Dalmatien soll auf 20,000 Mann verstärkt werden. In Klet werden Kriegsschiffe erwartet.

Ragusa, 25. April. (Aus slavischer Quelle.) Freitag erbeutete eine Jünglingsbande des Alexja Jacsic 40 Pferde und türkische Proviand. Geiern überstand dieselbe ein siegreiches Gefecht gegen türkische Uebermacht bei Taropoljano. Von den Jünglingen wurden 11 verwundet. Die Türken hatten 12 Tode und mehrere Verwundete.

Stagno, 25. April. (Aus slavischer Quelle.) Den 500 hierher berufenen Flüchtlingfamilien wurde Rodich's Rückkehr-Proclamation samt dem Befehl Bajsa Pascha's publicirt. Die Woiwoden erklärten aber einhellig, nicht zurückkehren zu können. Sie wollen ihr Wohl und Wehe in die Hände des Kaiser-Königs niederlegen. In nächster Zeit langen Truppenverstärkungen an; hier werden in der Umgegend Quartiere für dieselben bereitet.

Paris, 24. April, Abends. Die Cabineten von London, Paris, und Rom haben nur widersprechend zugestimmt, daß ihre Vertreter in Constantinopel sich den Schritten der drei Kaiserreiche anschließen, um der Pforte von einer militärischen Action gegen Montenegro abzurathen. Die russischen Regierungen sind trotz der Aufrichtigkeitserklärungen der russischen Diplomatie doch innerlich überzeugt, daß der Aufstand in Bosnien und der Herzegowina nur fortbauert, weil Rußland es wünscht. Das neue rumänische Ministerium hat in London und Paris seinen festen Willen angezeigt, unbedingte Neutralität zu bewahren und durch keinen offenen oder heimlichen Act die Schwierigkeiten und Gefahren im Oriente zu vernehmen.

Constantinopel, 23. April, Nachts. Alle Vertreter der Großmächte haben der Pforte den Rath erteilt, nichts gegen Montenegro zu unternehmen, indem sie ihre Bemühungen zur Pacification fortzusetzen versprochen. Die Pforte hat von diesen Zugaben Act genommen, wird aber die russischen Regierungen doch innerlich überzeugt, daß der Aufstand in Bosnien und der Herzegowina nur fortbauert, weil Rußland es wünscht. Das neue rumänische Ministerium hat in London und Paris seinen festen Willen angezeigt, unbedingte Neutralität zu bewahren und durch keinen offenen oder heimlichen Act die Schwierigkeiten und Gefahren im Oriente zu vernehmen.

Aus Belgrad, 21. April wird dem „Pester Lloyd“ geschrieben: Selbst auf die Gefahr hin, Beunruhigung zu erzeugen, muß ich die Thatsachen registriren, die sich offen vor aller Augen entwickeln. Seit dem 19. d. Abends werden ununterbrochen Proviand und Munition nach der Alexinas-Nißcher Grenze geschickt. Der Train der Belgrader Garde ist aufgeboden worden, um die Kriegsgegenstände theils zu den Schiffen, theils an die Bestimmungsorte zu transportiren. Da unsere „Komorzijas“ (Miliz-Train) aus lauter wohlhabenden Bürgern, die eben Zugvieh, Wagen etc. anschaffen können, gebildet werden, so ruht die Friedensarbeit jetzt gänzlich. Nach den bisher getroffenen Dispositionen geht Fürst Milan nächste Woche an die Grenze ab. Jedoch wird der Fürst seine Reise schwerlich bis Alexinas ausdehnen, sondern in Zuprija einen längeren oder kürzeren Aufenthalt nehmen — je nach dem Gange der Ereignisse. Es ist nämlich bestimmt, daß in Zuprija an der Morava vorläufig das Hauptquartier sein soll. Der „große Generalstab“ wird dahielt so lange bleiben, bis die serbischen Truppen entweder näher der Grenze oder aber zurück in der Richtung der Hauptstadt in Bewegung gesetzt worden. Die gesammte Artillerie (hier belieh man bloß zwei Batterien) ist nach Alexinas abgeschickt worden. Man will dort 150 Geschütze zusammen-

bringen. Die serbisch-ältherbische Grenze ist für die Vertheidigung sehr günstig, da man nur nach Passirung von Engpässen in Serbien eindringen kann. Diese Engpässe sind nun stark besetzt und eine genügende Truppenmacht zu deren Ueberwachung aufgestellt worden. Zur Dinagrenze werden zwei Divisionen dirigirt. Hier werden die Fahrzeuge constructirt, vermittelt welcher dieses Armee-corps über die Drina gesetzt werden könnte. Es scheint, daß man großes Gewicht darauf legt, so rasch als möglich Fühlung mit den Jünglingen in Bosnien zu bekommen. Die türkische Position in Süd-Bosnien ist sehr schwach.

Dem Fürsten Milan fielen die wichtigste Aufgabe zu. Er hätte die Centrum-Armee zu commandiren und General Sach würde ihn dabei zu unterstützen haben. Zwischen Alexinas und Paratshin sollen drei Divisionen ihre Aufstellung nehmen; wenn ihre Zahl vollständig ist, würden hier 54,000 Mann aufmarschiren, denen gegenüber sich ungefähr 40,000 Nizams befinden. Für Serbien sind zwei Umstände ungünstig. Erstens, daß bei Nißch lauter Kerntuppen, Nizams, aufgestellt sind. Mit diesen Soldaten dürfte es nicht leicht sein, fertig zu werden, obwohl ihre Officiere viel zu wünschen übrig lassen. Zweitens stimmen alle Berichte aus dem Nischager Lager darin überein, daß die türkische Artillerie der unigen bedeutend überlegen ist. Wenn meine eigenen Informationen richtig sind, sollen gar 120 Krupp'sche Kanonen allein bei Nißch aufgestellt worden sein! Die türkische Artillerie ist vorzüglich, und das ist eine Thatsache, die unseren Militärs schätslose Mäthe verurjacht. Der Aufmarsch soll zum Georgi-Tag (am 4. Mai) vollendet sein.

Wird Serbien der Pforte den Krieg erklären? Ja kann Sie versichern, daß man von diesem Vorhaben abgesehen ist. Man wird nach einem plausiblen Vorwand suchen, um die Grenze zu überschreiten, ohne sich ein Recht anzumäßen, das nur souveränen Staaten zukommt. Uebrigens scheint es, daß die Offensiv gar nicht von den Serben ergriffen werden wird. Wegen unserer „Sünden“ ältern und neuesten Datums (siehe Bosnien) sollen die Türken fest entschlossen sein, das Gebiet des Bosanien zu besetzen. Hier ist man nicht mehr so fähig, an eine unmittelbare Offensiv zu denken, man begnügt sich schon mit der bescheidenen Mission, den eigenen Herz zu vertheidigen. Wenn die türkische Armee ins serbische Gebiet einfallen sollte, wird ihr Schicksal von drei Schlachten abhängen. Bei Deligrad, Paratshin und Zuprija werden die Serben die blutigsten Schlachten den Türken liefern müssen. Wer da Sieger bleibt, dem gehört das offene Moravathal bis Belgrad.

Der „Kevant Herald“ vom 11. hat die Nachricht gebracht, daß man die Pforte zu bewegen suchte, auf Unterhandlungen in Betreff der besannenen sechs Punkte, die die „Ghefs“ in der Sutorina aufgestellt haben, einzugehen, daß aber Rußland die ottomatische Regierung dazu nicht eingelassen hat, da „die Annahme der Andriassischen Reformen von Seiten der Pforte jede weitere Concessionsforderung ausschließt.“ Der „Kevant Herald“ ist nur ungenau unterrichtet. Anfanglich wollte das Petersburger Cabinet allerdings mit solchem Verlangen nicht an die Pforte herantommen und zwar aus Gründen, die General Jugnatieff ausführlich gemacht hatte. Jedoch ist aber zwischen Petersburg und Wien auch in dieser Richtung ein vollständiges Einverständnis erzielt worden. Die allerletzte, auch hier telegraphische Sensationsnachricht der „Agence Russe“ scheint sich auf dieses, bereits abgethane Stadium bezogen zu haben.

P. S. Es verlautet eben, daß in Constantinopel ein Ministerwechsel bevorstehe und zwar soll die Kriegspartei an's Ruder kommen. Ich theile Ihnen diese Nachricht unter aller Reserve mit.

Der alte Plan der Besetzung Bosniens durch Oesterreich-Ungarn ist durch die „Independance“ und die „Königliche Zeitung“ wieder aufs Tapet gebracht worden. Das rheinische Blatt beruft sich, um eine eventuelle Occupation Bosniens durch Oesterreich-Ungarn zu begründen, auf die Präcedenzfälle, welche durch die Besetzung Belgiens im Jahre 1831 und die Besetzung Spaniens 1861 — in beiden Fällen „Norddeutsche Allg. Zeitung“: „Sollte Oesterreich sich, wie schon vor Wochen und Monaten angekündigt worden, durch ein weiteres Umfassen des Brandes zu einer Occupation von Bosnien genöthigt sehen, so wird auch diese, wie alle bisherigen Schritte im besten Einvernehmen der Mächte geschehen und es ist uns unklar, welche Bedrohung des Friedens im Orient daraus hervorgehen sollte.“

Auch die französischen Blätter besprechen neuestens dasselbe Thema mit einer gewissen Vorliebe und von den Ausgehrungen der englischen Blätter zu schließen — die übrigen, wie seit Beginn der Campagne, gegen Oesterreich-Ungarn zumeist eine sehr wohlwollende Haltung beobachten — wäre man auch englischerseits nicht ungehalten, wenn österreichisch-ungarische Truppen in Bosnien einrückten. Daß man in Petersburg einen solchen Präcedenzfall nicht ungerne schaffen ließe, bedarf keiner besondern Versicherung.

Juland.

Budapest, 26. April. Das Organ des Baron Sennyey, „Klet Nep“ weist ironisch darauf hin, daß die österreichischen Blätter sich der Hoffnung hingeben, Tizza werde die Wiener Punctationen durchbringen und sammt seiner Partei die Ansprüche auf Regelung der Reicheneinnahmen stellen lassen. Und zwar könnte einzig und allein Herr von Tizza einen solchen Ausgleich durchzuführen wie denn auch sein Rücktritt nicht nur für Ungarn, sondern auch für Oesterreich ein Unglück wäre.

Wien, 25. April. Heute fand ein österreichischer Ministerrath statt. Es verlautet, die Session der Delegationen, welche beäntlich für Mai in Aussicht genommen war, sei bis zum Herbst verschoben.

Aus Berlin wird gemeldet, der Rücktritt des Ministers Delbrück hänge mit der Eisenbahn-Frage zusammen. Als sein Nachfolger wird der badische Minister Zolt bezeichnet. — Fürst Metternich ist an den Kaiser abgereist.

Krakau, 25. April. In hiesigen nationalen Kreisen wird die Nachricht Wiener Blätter bezüglich der Bildung einer Polenlegion für die Herzegowina entschieden demotirt.

Russland.

München, 25. April. Der Finanz-Ausschuß hielt gestern zwei geheime Sitzungen ab, in welchen, dem Vernehmen nach, die Erhöhung der königlichen Civilliste und der Appanagen der Prinzen berathen wurde. In Abgeordnetenkreisen wird berichtet, daß der Vorschlag, die Civilliste um fünf Percent zu erhöhen, indem der Gulden zu 120 Pfennigen berechnet würde, die Zustimmung der ganzen Kammer erhalten würde.

Dresden, 24. April. Das Dresdener Journal gibt den bevorstehenden Rücktritt des Staatsministers v. Freisen zu und versichert dabei, derselbe finde in dessen vorgerücktem Lebensalter eine ausreichende Erklärung und stehe mit der Eisenbahnfrage in keinem Zusammenhange.

Paris, 24. April. In Montauban wurde der Constitutionelle Bagot mit 6490 Stimmen gegen den Bonapartisten Lequeux gewählt, welcher 5960 Stimmen erhielt.

Bern, 24. April. Die gestrige Abstimmung über das eidgenössische Banknotengesetz ergab bis Sonntag Abends 120,000 Nein und 70,000 Ja. Das Gesetz erscheint jedoch als unzweifelhaft verworfen.

Madrid, 24. April. Das Gerücht, daß die Ex-Königinnen Isabella und Christine ihren Aufenthalt in Aranjuez nehmen sollen, wird demotirt.

San Sebastian, 23. April. Nach stürmischen Debatten wählte die Junta von Guipuzcoa die fünf Delegationen, welche an die Regierung entsendet werden. Dieselben gehören sämtlich der intransigenten Fueros-Partei an und wurden seitens der Junta dahin instruir, jede Transaction zu verwerfen, welche die Zukunft Guipuzcoas engzuringen könnte. Die Delegationen sind weiters beauftragt, zu erklären, daß die Miquel's vorthelhaft die zwangsweise abgestellten Soldaten erlegen. Die Delegationen haben eine mäßige Vesteuerung zur Unterhaltung des Staatsschatzes anzunehmen, sich aber unter Protest zurückzuziehen, wenn ein Versuch zur Modification der Fueros gemacht werden sollte.

Lehrerbeholdungsstatut

für das ev. Gymnasium A. B. hier und die damit verbundenen Lehranstalten (angenommen in der Gemeinde-Vertretungs-Sitzung vom 26. April 1876.)

1. Das für Neuanstellungen am Gymnasium, Seminar und an der Realschule am 6. September 1875 beschlossene System, wonach dieselben auf einen Gehalt von 700 fl. und das Recht auf 3 Quinquennialzulagen à 100 erfolgen sollen, wird aufrecht erhalten.

2. Es bleibt dem Presbyterium vorbehalten, solchen Neuanzustellenden, welche früher an andern Anstalten gedient haben, ihre frühere Dienstzeit ganz oder theilweise in Anrechnung zu bringen.

3. Die bis zum 6. September 1875 definitio an den obigen Anstalten oder an der Elementarschule der ev. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt angestellten akademischen Lehrer behalten jene Bezugsrechte, welche ihnen das Befoldungsstatut vom 26. November 1872 gewährt, und zwar auch in dem Maße, wenn sie jener Anstalt, an welcher sie gegenwärtig dienen, an eine der übrigen obgenannten übergehen.

Jedoch wird der in dem Statut vom 26. November 1872 „vorläufig“ mit 150 fl. bezifferte Betrag einer Quinquennialzulage, bezüglich der noch nicht angewiesenen und factisch bezogenen auf 100 fl. festgesetzt.

4. Für die Elementarschule werden 3 Gehaltskategorien systemisirt und zwar solange 4 Parallellklassen bestehen, nämlich 3 Stellen à 500 fl. 2 „ „ 600 fl. 2 „ „ 700 fl.

Sämmtliche Lehrer an der Elementarschule werden bei Neuanstellungen oder Vorrückungen in höhere Gehaltsbezüge, als sie gegenwärtig haben, bis zu wöchentlich 24 Unterrichtsstunden verpflichtet.

5. Für den Elementarschulfond wird von dem Schuljahre 1876/77 angefangen ein regelmäßiger Zufluß von 400 fl. aus dem Kirchenfond systemisirt, für das Schuljahr 1875/6 bezieht derselbe ebendaher 300 fl., aus den Ueberflüssen des Stiftungsfondes ebenfalls 300 fl.

Dem Elementarschulfond werden weiterhin zur Verwaltung und Verwendung im Sinne des Voranschlags vom Schuljahre 1875/6 angefangen, 10,000 fl. zugewiesen, welche gegenwärtig bei der Kirchengemeinde zu 5% angelegt im Gymnasialfonds verrecknet werden, und vom 1. September 1876 angefangen mit 6% zu verzinsen sind.

6. Das in der Verwaltung des Gymnasialfonds stehende weitere Capital von 4500 fl., welches ebenfalls bei der Kirchengemeinde angelegt,

„Die beiden Dar waren bei mir.“
„Was wollten sie?“
„Ich sollte ihnen falsche Wechsel machen.“
„Warum nicht gar?“
„Jeanlot war doch etwas beunruhigt.“
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“
„D, o! warum so hitzig?“
Kardel erzählte Alles.
„Was sagen Sie dazu?“ schloß er.
„Sie haben eine Energie in Geschäften...“
„Eben deshalb möchte ich Ihnen eine Vereinbarung vorschlagen.“
„Ein Compagniegeschäft?“ fuhr Jeanlot auf.
„Wenn Sie das Capital unseres Geistes meinen, ja, in Bezug auf die Gelder meine ich nicht, da haben Sie keine Sorge.“
„So erklären Sie sich näher.“
„Die Brüder Dar sind nicht allzu schwer zu übersehen, doch immerhin als Feinde nicht zu verachten. Ich will Sie vor denen schützen. Nehmen Sie zuerst das Falschmachen mit Blausäure, ich schenke es Ihnen.“
„Sie wollen sich berauben?“
„Ich gehe nach London; dort verschaffe ich mir leicht ein anderes. Doch ist das Mittel immerhin nur im höchsten Nothfalle anzuwenden. Sie müssen die Brüder Dar dargestellt in Händen haben, daß sie jeden Gedanken aufgeben, Ihnen zu schaden.“
„Wie das?“
„Sie müssen mir das Testament des alten Dar übergeben.“
„Was fällt Ihnen ein?“
„Haben Sie kein Vertrauen zu mir? Dann gehe ich gleich.“
„Das wohl, doch den Brüdern Dar gegenüber ist das Testament eine halbe Million werth.“
„Glauben Sie, ich sei im Stande es ihnen zu verkaufen? Jeanlot, Sie bedürfen mein, so wie ich Ihrer bedarf. Schließen wir ein Schutz- und Trugbündniß, und zwar auf allerhöchster Basis. Wir wollen uns gegenseitig versichern.“

„Wenn Sie mir das Testament des alten Dar übergeben haben — es hat ja in meinen Händen keinen Werth — so geben Sie mit Ihrem Falschmachen bewußt zu unseren gemeinschaftlichen Feinden, und sagen zu ihnen: Ich vermute, daß ich Euch ein Dorn im Auge bin, und Ihr mich gern meinem Herrn in die Ewigkeit nachschicken möchtet. Deshalb habe ich Veranlassungen getroffen, daß Euch an nichts mehr gelegen sein soll, als an meiner wohl conservirten Gesundheit. Ich habe das Testament einem Freunde von mir übergeben, der es sorglich bewahrt, so lange ich lebe, jedoch nach meinem Tode keinen Anstand nehmen wird, es sofort zu veröffentlichen.“
„Nicht übel erdacht! Jedoch...“
„Lassen Sie mich ausreden. Das Testament ist die Garantie, die Sie mir geben, ich kann Ihnen dann unbesorgt vertrauen.“
„Nicht schon! doch welche Garantie bieten Sie mir?“
„Sie nehmen die Legitimationspapiere der jungen Gräfin Balscel in Empfang. Diese bedeuten in Ihren wie in meinen Händen sechs- und hunderttausend Francs, indeß ich doch nie einen Heller aus Ihrem Testament herauszuschlagen könnte, wenn ich auch wollte. Sind Sie jetzt einverstanden?“
„Ich bin es, hier ist das Testament.“
„Und hier sind die Papiere.“
Da fiel Jeanlot besorgt ein:
„Diese Papiere sind doch wenigstens nicht gefälscht. Gevatter?“
„Was Sie mißtrauisch sind, Jeanlot, ich hätte nicht einmal den Gedanken daran gehabt.“
„Vielleicht thut das Ihnen jetzt leid?“
„D nein, ich habe ja das Testament. Doch ich muß Sie noch um einen Dienst ersuchen. Ueberwachen Sie in meiner Abwesenheit die kleine Gräfin, und zahlen Sie das Jahrgeld für sie, so lange ich abwesend bin.“
„Auf Ihre Rechnung?“
„Natürlich, ich zahle es zurück.“
„Doch wenn man Sie hängt, bevor ich noch sterbe?“
„Ein häßlicher Gedanke! Warum fragen Sie so?“

„Weil ich besorge, das Testament möchte in unrechte Hände kommen.“
„Seien Sie ohne Sorge. Es wird unauffindbar sein.“
„Was wollen Sie eigentlich in London thun?“
„Warum fragen Sie?“
„Ich meine, Sie hätten vielleicht Cassa genug mit den zweihunderttausend Francs der Brüder Dar, und könnten mir die hunderttausend wieder geben, die ich Ihnen heute früh geliehen.“
Kardel schlug statt aller Antwort ein unaussprechliches Gelächter auf.
„Endlich wurde er ruhig und sagte:
„Ich will hier über Nacht bleiben, Jeanlot.“
„Werther Freund, ich bin gar nicht eingerichtet...“
„Sagen Sie lieber, Sie fürchten, ausgeraubt zu werden.“
„Vergebliche Mühe! Ich habe nie Geld bei mir.“
„Wo haben Sie denn die Millionen gelassen?“
„Angelegt, theurer Freund, seit gestern angelegt. Habe somit vier- undzwanzig Stunden Interessen bereits gewonnen, zu eif ein halb Prozent, macht sechshundert sechszwanzig Francs und zwei Centimes — ich berechne das gerade, als Sie kamen.“
„Schnell Ihre Hand, Jeanlot, und leben Sie wohl! Sie machen mir Angst.“
„Glückliche Reise! Sie werden noch ganz Anderen begegnen!“
„Danke! Vergessen Sie Blanche nicht, und sorgen Sie auch für meine Mutter, wenn sie einige hundert Francs benötigen sollte.“
„Nicht übel!“ sagte Jeanlot zu sich, als Kardel ihn verlassen hatte. Die Vortheile des Geschäftes sind eigentlich alle auf meiner Seite. Wenn Kardel zu Tode kommt, so lasse ich mir das Geld für die Kleine auszahlen. Das Testament bleibt verborgen so gut wie nicht vorhanden.“ (Fortsetzung folgt.)

und vom 1. September...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

7. Bezüglich des Gemeinde-Hermannstadt...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

8. Im Sinne des...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

9. Das Concretora...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

10. Für den Wäde...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

11. An der Wäde...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

12. An der Wäde...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

13. In Betreff...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

14. Sämmtliche...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

15. Die dardurch...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

16. In Betreff...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

17. Bezüglich der...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

18. Elementarschule...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

19. Sämmtliche...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

20. Die dardurch...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

21. In Betreff...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

22. Bezüglich der...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

23. Elementarschule...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

24. Sämmtliche...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

25. Die dardurch...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

26. In Betreff...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

27. Bezüglich der...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

28. Elementarschule...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

29. Sämmtliche...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

30. Die dardurch...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

31. In Betreff...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

32. Bezüglich der...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

33. Elementarschule...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

34. Sämmtliche...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

35. Die dardurch...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

36. In Betreff...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

37. Bezüglich der...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

38. Elementarschule...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

39. Sämmtliche...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

40. Die dardurch...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

41. In Betreff...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

42. Bezüglich der...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

43. Elementarschule...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

44. Sämmtliche...
„Ich habe sie gut behandelt. Einem habe ich die Hand zertrüßert.“

Griechisch-

In der am 25. gehaltenen öffentlichen folgender Weise gewähl...
Verordnungs-Co...
rarin, Patitia, Tecont...
Finanz-Commissi...
posia, Ritter v. Pasca...
Schul-Commissi...
Dr. Meftota, Josef P...
Domesticbudget...
Andrico, Barjana, D...
Commissi...
Dr. Borcia, Macclari...
Petitions-Comm...
Danciu, Dr. Hodofiu...
Am 26. d. war

Local-

— (Hof- und...
Königin hat zum Aufst...
allerhöchster Privat...
Stockholmer Bericht...
nächst an den Genfer...
Aufenthalt in Jschl...
zufolge soll der Ex-K...
siedeln. — Der festl...
London wurde auf der...
in Begleitung seiner...
Der Herzog von Car...
begeben. Er reist im...
liche Familie von...
Mittags mit einem...
Duch „Amphitrite“ na...
nach Neapel, sodann

Vicitationen.

Sz. 199 1876. [282] 3-3

Arlejtési hirdetmény.

Alólrirt fővámbivatnál a kincstári vámpéletek helyre állítása czéljából a nagy-szebeni méltóságos pénzügy-igazgatóság 1876-ik év ápril 12-én 3541 III 1875. számú rendelete folytán 1374 frt. 98 kr. 6. é. költség vetést elfogadván a mi is azon megjegyzéssel tételik közé, hogy a jelen év május 14-én az alólrirt hivatal irodájában megtartandó árlejtés után ezen helyreállítások a legkevesebbet követelő vállalkozónak átfognak adadni — az árverők tartoznak 10% bánatpénzt az árlejtés kezdete előtt letenni, mely pénzüsszeg az árlejtés után mint a vállalkozó által letett ovadék a fővámbivatal pénztárában a munka bevégezése vissza fog tartatni.

A feltételek megtekintethők alólrirt fővámbivatnál.

Vöröstorony, 1876. ápril 21-én. A magyar kir. fővámbivatal.

Nro. 199 1876. [281] 3-3

Vicitations-Rundmachung.

Am 14. Mai d. J. kömmt die von der hohen königl. ung. Finanz-Direction in Hermannstadt am 12. April d. J. unter Zahl 3541/III 1875 mit 1374 fl. 98 fr. bewilligte Reparatur und Herstellung an den ärarischen Zollamts-Gebäuden bei dem gefertigten Haupt-Zollamte zur Minuendo-Vicitation. Dies wird mit dem Bemerkten verlaubbart, daß die Vicitanten vor der Vicitation ein 10perc. Badium des Austrufspreises bei dem genannten Amte zu erlegen haben, welcher Betrag auch als vom Ersther erlegte Caution bis zur Vollendung der Arbeit in die Zollamts-Cassa deponirt werden wird.

Die Bau- und Herstellungs-Bedingnisse können zu jeder Zeit in der Kanzlei des genannten Amtes eingesehen werden.

Hertzenburg, am 21. April 1876.

Königl. ung. Haupt-Zollamt.

483 1876. számhoz. [279] 3-3

Gabona árverezési hirdetmény.

A fogarasi m. kir. állad.-ménesh.-gazd-igazgatósága részéről ezennel közhírré tételik, mikép az ezen gazdasághoz tartozó, fogarasi, alsó-szombatfalvi, alsó-kománai és felső-venicei magtárakban fekvő összesen 108.923 kilogram rozsz és 13.279 kilogram tengeri, folyó évi május 13-án írásbeli ajánlatok útján el fog adatni é. p.:

I. A fogarasi magtárból:

Table with 4 columns: weight, quantity, quality, and price. Includes items like 2302 kilogr. 67 kilos rozsz földszint 2-ik halomb.

II. Az alsó-szombatfalvi magtárból:

Table with 4 columns: weight, quantity, quality, and price. Includes items like 10000 kilogr. 73 kilos rozsz 1-ső emelet 1-ső halomb.

III. Az alsó-kománai magtárból:

Table with 4 columns: weight, quantity, quality, and price. Includes items like 11874 kilogr. 74 kilos rozsz földszint 1-ső halomból.

IV. A felső-venicei magtárból:

Table with 4 columns: weight, quantity, quality, and price. Includes items like 2100 kilogr. 73 kilos rozsz földszint 2-ik halomból.

Az árverés folyó évi május 13-án Fogarason a gazd-igazgatóság hivatalos helyiségében d. e. 10 órakor írásbeli ajánlatok útján fog megtartatni.

Az írásbeli ajánlatban számmal és betűvel határozottan megjelölendő a 100 kilogram szerint számított és adni szándékolt ár, a magtár és halom, melyből ajánlattevő venni kíván.

Az ajánlat 50 kros bélyeggel és 10% bánatpénzzel ellátva és bepecsételve a fentirt nap 10 órájáig az igazgatóságnál benyújtandó, — később érkező ajánlat nem fog figyelembe vétetni.

Az ajánlat el- vagy el nem-fogadása felett egy e végből egybeüendő bizottság határoz, s az eredmény még az nap kihirdetetik.

Az egyes gabona részletek mintái ezen igazgatóság hivatalos helyiségében, az összes gabona pedig az illető magtárakban tekinthetők meg.

Az eladott gabona legfeljebb f. évi június 1-ig az illető magtárban átveendő, és a vevő költségén elszállítandó, — köteles lévén vevő az esetleg felmerülő csekélyebb mennyiségű többletet az ajánlt s elfogadott áron átvenni.

Kelt Fogarason, 1876. ápril 20-án.

A fogarasi m. kir. állad.-ménesh.-gazd-igazgatósága.

Gesangs- und Clavier-Unterricht.

Der ergebenst. Unterrichtslehrer beehrt sich einem p. t. Publicum anzukündigen, daß er einen Cursum im Gesangs- und Clavier-Unterrichte in seiner Wohnung: Meißengasse Nro. 13 eröffnen wird und bittet um gütige Theilnahme.

Carl Frühling.

Der von der Prager Handelsfirma M. H. Russ & Comp. errichtete Gründlichen Gesangs- und Clavier-Unterricht in und außer dem Hause ertheilt Friederike Nadler, geb. Leitner. Adresse in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.



Die landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik des Stefan Farkas, Budapest.

empfehlte für die kommende Sommer-Saison alle Gattungen fertige landwirthschaftliche Maschinen, u. zw. Drechmaschinen mit Pferdegepel auf 1, 2, 3, 4, 5, 6 Pferdekraft, mit oder ohne Strohschüttler, beide letzteren mit Saugungs- und Reinigungs-Construction versehen, zu billigen Preisen; ferner sind vorräthig amerikanische Drechmaschinen mit Säulengepel und Strohschüttler von 1-6 Pferdekraft, so auch für Handbetrieb durch zwei Männer treibbare Drechmaschinen, dann vorzüglich gute Säe- und Pflugmaschinen, Sortirreutern, Raden-Sortir-Rechen-Säemaschinen, Samenstreuer, Säen- und Säufelpflüge, Ackerpflüge mit Stableisen, Eggen, Kukuruzreber, Hackel- und Rübenschneder, Weinpressen und dergleichen mehr.

Die Fabrik übernimmt auch alle Gattungen Reparaturen. — Fabriks-Local: Budapest, Ullöberstrasse Nro. 5, wohin gefällige Bestellungen zu adressiren gebeten werden.

Das Gas- u. Wasserleitungs-Etablissement von Friedrich Arocker.

Wien, VII., Mariahilferstrasse Nro. 21, im f. k. Stifts-Kasernegebäude, empfiehlt sich zur Ausführung von Gas-, Wasser- und Telegraf-Leitungen für Städte, öffentliche und Privat-Gebäude, Theater, Hotels, Park- und Fabrikanlagen etc. etc. Haupt-Niederlage und Fabrik von Luitres, Mandelabern, Wandarmen, Ampeln, Laternen und Lampen für Gas-, Petroleum- oder Kerzen-Beleuchtung. Großes Lager von Wandarmen, Standbrunnen u. Badewannen in allen Formen, complete Bade-Einrichtungen, Bade-Trenn, Douchen, Waschtisoleiten, Wasserclosets und vollständig geruchlose Metallröhren neuester Construction. Lager aller Bestandtheile für Gas- und Wasserleitungen, Pumpenanlagen und Bade-Anstalten, und zwar: Eisen-, Stein- und Kupferrohre, Schieber, Ventile und Fittings aller Dimensionen.

Anfragen über Anlage von Gas- oder Wasserleitungen in Wien oder den Provinzen werden umgehend beantwortet und die betreffenden Aufnahmen, Zeichnungen und Ueberschläge angefertigt.

GUARANA Von GRIMAULT & Co. Apotheker in PARIS

Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der Académie de médecine von Paris verschafft. — Ein einziges Pulver in einem Glas Zuckersirup aufgelöst, genügt um sofort die heftigste Migräne zu heben, oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhoe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu 12 Quatern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette Grimault u. K. zu verlangen.

Rohitsch-Sauerbrunn (Steiermark).

eine Stunde von der Südbahnstation Wöltschach, altberühmt durch seinen kohlenstoffreichen Glauberwasser, dem köstlichsten, gesundsten Erfrischung-Getränk und unschätzbaren Heilmittel bei Verdauungsschwäche, Magen- und Darmkatarrhen, bei Unterleibshockungen, Leber-, Milz-, Gallen- und Harnblasenleiden, Hämorrhoiden, Gicht, in Folge zu üppiger Lebensweise, bei übermäßiger Fettbildung, bei mangelhafter Blutbereitung, Bleichsucht, Hypochondrie.

Saison vom Mai bis October.

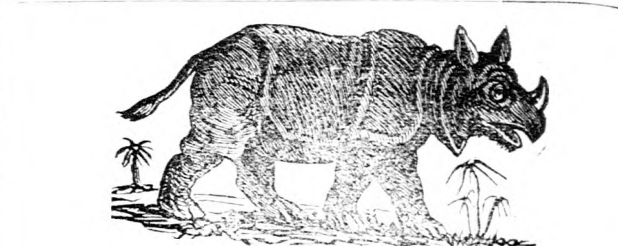
Prachtvoller Curort, elegante Conversations- und Speiselocalitäten, Cafés, Terrasse, Wandelbahn, großes Curorchester, Theater, Balls, Concerte, Tombola, gute Restaurants, schöne und billige Wohnungen, Post, Staats-Telegraphen-Bureau, lebhafter Fests- und Miethwagenverkehr mit directem Anschlusse an alle Personen- und Güterzüge in Wöltschach. Mineralwasser- und Wohnungsbestellungen: an die Direction der Landescuranstalt zu Sauerbrunn bei Rohitsch, Untersteiermark. Durch dieselbe Preistarife, Programme, Badebrotschüren unentgeltlich; letztere auch in Buchhandlungen und größeren Mineralwasserhandlungen.

Erster landsh. Brunnenarzt und Director der Anstalt, kais. Rath und Sanitätarrath Dr. m. J. Schüller.

Zu verkaufen 12 Stück große Sleander in Eichenholzstäben, Eisengebünd und grünen Delfarbenanstrich. Näheres in der Tabak-Haupttrafik, Großer Ring. [286] 1-3

Warnung!

Florian Sawatzky, Cantineur in der Kempferferne, warnt hiemit Jedermann seiner Ehegattin Rosine Sawatzky Geld oder Geldwerth zu creditiren, da er in keinem Falle für selbe Zahlung leistet. [289] 1-1



Kallenberg's Menagerie auf dem Kaserenplatz

ist auf kurze Zeit einem hochgeehrten Publikum von Freitag an täglich von früh 8 Uhr bis Abends 7 1/2 Uhr zur Schau aufgestellt. Die Menagerie enthält die seltensten Exemplare, die man bis jetzt in keiner Menagerie zu sehen hatte, und zwar: das indische Rhinoceros, der Dingo, australischer Steppenhund, ein Panther, ein malaischer Bär, Menschenbär genannt, eine gekleckte Hyäne, ein Sattelschafal, zwei Grönländer Wölfe, ein Ameisenbär, ein Känguru, ein Ziehbüchse, ein Gürteltier, ein Strauß, ein Königsdäber, ein Pelikan, Vögel, Affen, Schlangen u. s. w. — Fütterung und Vorstellung von dem berühmten Tierbändiger findet täglich um 11 Uhr Vormittags, 4 Uhr Nachmittags und Abends um 7 Uhr statt. Entrée: Erster Platz 40 kr., zweiter Platz 20 kr. Kinder zahlen die Hälfte. Es bittet um gütigen Besuch. [283] Albert Kallenberg.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Kiliisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. [239] 20

Gesundheit und langes Leben Amerikanischen Patent-Schuh kann man nur durch die vollkommen wasserdichten, vor Fußschweiß schützenden Amerikanischen Patent-Schuh erreichen. Dieselben sind aus feinstem Kattun, modern gearbeitet, unzerstörbar, mit 2 Schichten und Oefen versehen, und können von den elegantesten Herren und Damen getragen werden. Dieselben sind zu dem Spottpreis von 2 fl. und 2 fl. 20 kr. nach Maß gegen Nachnahme zu beziehen aus Müller's Exporthaus, Wien, Praterstr. 43. [206] 4-6

Die Fabrik tragbarer Eiskeller

Ingenieurs Franz Bollinger in Wien, empfiehlt ihre anerkannt besten konstruirten und preisgekrönten Kühl-Apparate für Bier, Wasser, Milch, Butter, rohes Fleisch, Speisekühler für Haushaltungen, Gefriermaschinen, Gefroren-Reservoirs, complete Schenk-Einrichtungen, Mousse-Pippen neuester Construction. [185] 8-30 Illustrirte Preis-Courante gratis. Aufträge: An die Fabriks-Niederlage, Wien, Wieden, Heumühlgasse 2.

Die Selbsthilfe

Seeben ist erschienen die 4. vielfach vergrößerte u. verbesserte Auflage des berühmten, einzig in seiner Art existirenden Buches Die Selbsthilfe, treuer und verlässlicher Rathgeber in allen Krankheiten der Zeugungstheile, von Dr. L. Ernst, Gynäkopath. Dieses Buch wird allen Ehen in Beziehung und Hilfe bringen, die in früherer Jugendzeit dem heimlichen Laster oder dem unheilvollen Ausschweifungen sich hingelassen haben und nun an krankhafter Schwäche, Zerrüttung des Nervensystems leiden und von vorzeitiger Impotenz ergriffen sind, oder das hohe Alter erreicht haben zu befruchten haben. Auch diejenigen, welche an veralteter Syphilis, Sankt-aus-schlägen, typillischer Gicht, Sankt-aus-schlägen leiden, oder deren Körper durch übermäßige Gaben von Quecksilber-Präparaten geschwächt worden ist, werden gänzliche Heilung ihrer Leiden erlangen. Dieses Buch, welches zum genaueren Verständniß mit mehreren anatomischen Abbildungen ausgestattet ist, kann mit dem besten Vortheil von mir bezogen werden. — Preis 2 fl. 8. W. Dr. L. Ernst, Pest, Zweidlergasse 24.

Ertheilt: außer der Sonn- und Feiertage täglich. Koffee für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 50 fr., ein Monat 85 kr. Mit Zulassung in der Hausung 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postverendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. 6. 2. Im Ausland: Vierteljährlich 4 fl. 50 kr. Redacteur und Eigentümer Th. Steinhäusser.

Filial-Abonnements bei Herrn J. F. Leon Buchhändler;

Nr. 99.

Pränun Hermannstädter

In Loco: 1 fl. 70 kr., 4 fl. 20 kr., 6 fl. 70 kr., — fl. 85 kr.

der „Herm

Die in rascher unfertigerem Vater-same Befürchtungen die Gedanken an Betr

In der That ist Tätigkeit des feurigen Auftretens, allein des eine sociale oder polit

Alles gegen eine solche Umstand, daß die wir andern Boden für die Siebenbürgen, wo fe

handen, wo der Contr wo überhaupt die soc sociale Umwälzungen

Die Annahme d Wachen so reiche Hab stab gebracht haben, g

geheimen Thätigkeit i Wiederholung der neu dem bekannten Umhan

Strahlen der Sonne, die an den Wohnun Schindeldächer, die S

daß ein zufälliger Zur die bekannte Sorglosig

Wenn wir also werkes in das Reich dieser Gelegenheit Anl

keit unserer Mitbürge Wir nennen d Feuer-Affektuans.

Die Feuerweh eben bei dem oft meh Allem mit der „Juge und das ist an und f

Zu dem kommt, insassen und zwar nie in der Regel verweig was brennt statt geme besiegen.

Der Roman vo

Die rotze Br

Am andern D seinen dreimalhundert ihm einen Sou siehle er aus. Er sprach nich

In London m geworden haben, in I spruch, daß er vier

Seinigen gänzlich ver endlich nach Breit zu

„Ihre Mutter ihre Erziehung ist vo Sie ich muß in drin

Auch schnell! So schre „Was kann man nach Frankreich ein

„Als er ankam sein Kabinett. Hier der Wucherer inzwis der Doggen, die se wäshen.

„Was haben e